Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

№ 272. Dienstag, den 24. November **1914.**

Bekanntmachung,

die statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl am 1. Dezember 1914 betreffend.

Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. Mai 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 29. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 466) vorzunehmende **zweite Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung** findet am 1. Dezember 1914 statt. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob und erfolgt mittels Ortslisten.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Beantwortung der in der Ortsliste gestellten Fragen sind die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter verpflichtet.

Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlarten erfassen, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben: Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel); Roggen; Menggetreide (Mengkorn, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt); Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich Malz); Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrots und Schrotmehls; Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrots und Roggenschrotmehls; anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide).

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und die Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben.

Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach in Betracht:

a) Sämtliche **landwirtschaftlichen** Betriebe.

b) Von **gewerblichen Betrieben** insbesondere:
Getreide-, Mahl- und Schälmühlen; Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler; Nudel- und Makkaronifabriken; Nährmittelfabriken; Rollgerstefabriken; Malzkaffeefabriken; Weizenstärkefabriken; Mälzereien; Meiereien; Molkereien mit eigenem Viehstand; Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb; Brauereien; Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien — § 12, § 15 Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes —) und Hefefabriken.

c) Von **Handelsbetrieben** insbesondere: Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Furage, Futter, Kolonialwaren, Konsumvereine, Warenhäuser, Getreidehallen- und -Lagerhäuser, Handel mit Schlacht- und Nutzvieh; Pferdehandel.

d) Von **Verkehrsbetrieben** insbesondere: Kommunal- und Privateisenbahnbetriebe; Personen- und Frachtfuhrgeschäfte einschließlich Omnibusbetriebe; Straßenbahnbetriebe; Ausspannwirtschaften, Gasthäuser; Spedition; Abfuhranstalten; Leichenbestattung; Reitinstitute; Zirkusunternehmungen; Schiffahrtsbetriebe.

Außerdem sind die Vorräte im Gewahrsam von **Gemeinden** und sonstigen **öffentlich-rechtlichen Körperschaften** und **Verbänden** in die Ortslisten einzutragen, nicht aber die auf den Eisenbahnen befindlichen und auf den Binnenwasserstraßen schwimmenden einschließlich der in den Schiffen liegenden sowie die unter Zollaufsicht stehenden Vorräte. Diese werden besonders erhoben werden.

Die vorhandenen Vorräte sind nur in **Zentnern** (1 Zentner = 50 kg) nachzuweisen; von einem halben Zentner aufwärts ist abzurunden. (Z. B. $1^1/_2$ Zentner = 2 Zentner oder $1^1/_2$ Zentner = 1 Zentner usw.)

Noch nicht ausgedroschene Vorräte, die in Scheunen, Mieten usw. untergebracht sind, sind schätzungsweise nach dem Körnerertrage mit einzurechnen.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrannen und dgl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben. Die Angabe der Vorräte hat aber in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am Stichtag tatsächlich befinden.

Die nach § 2 der Bekanntmachung vom 29. Oktober 1914 anzuwendenden §§ 4 und 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 382) bestimmen:

§ 4. Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5. Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wissentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ein Eindringen in Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist ausgeschlossen. Die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet. Deshalb darf auch keine Abschrift aus den Ortslisten von den Gemeinden oder den Zählern zurückbehalten werden. Diese Bekanntmachung ist vor der Erhebung, und zwar in der letzten Novemberwoche in allen Amtsblättern zu veröffentlichen; eine Abschrift ist rechtzeitig in den Gemeinden auszuhängen.

Gleichzeitig mit der Vorratserhebung findet am 1. Dezember die alljährliche Viehzählung statt. (Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 29. September 1913).

Dresden, den 7. November 1914.

Ministerium des Innern.

Ueber das Vermögen des Bürstenfabrikanten **Friedrich Emil Geller** in **Schönheide** wird heute am 21. November 1914, nachmittags $^1/_2$2 Uhr das **Konkursverfahren eröffnet.**

Der Rechtsanwalt Rodeck in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 19. Dezember 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalles über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 16. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. Januar 1915, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 15. Dezember 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Vor der Entscheidung in Rußland.

Die Lage im Westen unverändert.

Siege der Türken.

Während in Rußland jeden Tag der erste entscheidende Sieg unserer Waffen gemeldet werden kann, ist die Gefechtslage in Westflandern und Frankreich noch immer dieselbe. Wohl erringen die Deutschen auch dort mit jedem Tage an Boden und können somit ihre Linien weiter vortragen, doch ist allem Anschein nach bis zur endgültigen Entscheidung auf diesem heißumstrittenen Boden noch ein schwerer Weg zurückzulegen. Nach der Meldung aus dem Großen Hauptquartier von Sonnabend, die von einer lebhaften artilleristischen Tätigkeit des Feindes sprach, konnte man annehmen, daß die Verbündeten vielleicht ihren allgemeinen Rückzug damit decken wollten. Unmöglich ist es nicht, daß dies im Plane Joffres liegt; kann er doch dann in neuen festen Stellungen den Unsrigen abermals langen Widerstand entgegensetzen, selbst wenn er Paris preisgeben müßte. Hoffentlich gelingt dem französischen Generalissimus ein etwaiges derartiges Vorhaben nicht; denn je eher wir die Heere der Verbündeten in offener Feldschlacht zerschmettert haben, je eher bekommen wir auch freie Hand gegen unsere anderen Feinde. An Nachrichten von den Vorgängen im Westen sind die folgenden eingegangen:

Amsterdam, 22. November. „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 21. November: In Flandern herrscht heute wieder vollständige Stille. Es ist bitter kalt, der Frost hält an. Gerüchtweise verlautet, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Nieuport eingestellt haben, um bei Dixmuiden einen größeren Druck ausüben zu können.

Kopenhagen, 22. November. „Politiken“ erfährt aus Paris: In den letzten Tagen wurden die Kämpfe um Reims wieder mit Heftigkeit aufgenommen. Die Stadt sei von starken französischen Truppenmassen besetzt. Die deutschen Linien haben einen Halbkreis von Prunay bis Brumont. In den letzten 18 Stunden führten die Deutschen eine Angriffsbewegung aus, die beweise, daß sie große Verstärkungen erhalten haben. Schwere Belagerungsgeschütze seien auf den Höhen der Stadt gegenüber aufgestellt. Die Beschießung geht Tag und Nacht ohne Unterbrechung vor sich.

Amsterdam, 21. November. Das kalte und nasse Wetter an der Yser ist für die Inder und Afrikaner unerträglich. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Paris mußte ihr schleunigster Abtransport, und zwar für immer erfolgen. Zu ihrer Ablösung wurden schleunigst 16000 Mann Marineinfanterie und Territorialtruppen nach Nordflandern gesandt.

Die letzte Meldung unserer Obersten Heeresleitung, die ebenfalls betont, daß in Belgien und Frankreich besondere Veränderungen nicht eingetreten, läßt dann auf das Deutlichste durchblicken, daß in Polen große Ereignisse heranreifen:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 22. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.**

In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plock und bei Czenstochau dauert fort. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Wenn Herr von Hindenburg sagt, es wird noch um den Sieg gekämpft, können wir mit Gewißheit annehmen, daß in absehbarer Zeit dieser Sieg nicht nur unser ist, sondern auch, daß er von weittragender Bedeutung sein wird. Die Vorbedingungen zu diesem Siege sind bereits in den Schlachten bei Wloclawek, Kutno, Lipno und Plock gegeben worden, denn durch die Siege bei und um diesen Orten ist es unserer Armee im Osten gelungen, des Feindes rechten Flügel zu umgehen, sodaß sich die Russen gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage befinden, die Herr von Hindenburg natürlich ausnützen wird, zumal er sie ja selbst herbeigeführt hat. Wir werden also nur noch ein klein wenig Geduld haben und auf die frohe Meldung warten müssen. Die Operationen bei Kutno, wo letzthin 23000 Russen gefangen genommen wurden, hatte Herr von Hindenburg dem General v. Mackensen übertragen. Diesem ist nun ein kaiserlicher Dank zuteil geworden:

Danzig, 21. November. Der Kaiser hat auf die Meldung des Generaloberſten von Hindenburg von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen in Kujavien (Schlacht bei Kutno) dem Oberbefehlshaber der letzteren, Exzellenz von Mackensen folgendes Telegramm gesandt.

Großes Hauptquartier, 16. November. General von Mackensen, Armeehauptquartier 9. Als ich Sie an die Spitze der tapferen 9. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das hierin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vortrefflichen Erfolge dieser Tage haben mir hierfür den Beweis erbracht und beglückwünsche ich Sie und Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmestaten. Ihre unerschütterliche Tapferkeit dem weit überlegenen Feinde gegenüber ist des höchsten Lobes wert. Sprechen Sie das den Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und den besten Wünschen für die Zukunft aus.

Wilhelm, I. R.

Schon am Sonnabend meldeten wir in dem größten Teile unserer Auflage von einem ungebetenen Fliegerbesuch in Friedrichshafen. Die Meldung sprach die Vermutung aus, daß die Flieger, welche es auf die Zeppelinluftschiffwerft abgesehen hatten, Franzosen seien. Nach neuerlichen Meldungen hat sich herausgestellt, daß Engländer — die ja bekanntlich am meisten Furcht vor unseren Zeppelinen haben — die Werft zerstören wollten:

Friedrichshafen, 21. November. Ergänzend wird mitgeteilt: Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen

zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten, einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt u. wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er nach einer späteren, noch unbestätigten Mitteilung in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, welche teilweise in allernächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet und eine Frau verletzt. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

Die Annahme, daß das zweite Flugzeug in den Bodensee gefallen sei, bestätigt sich leider nicht, wie aus folgender ergänzenden Nachricht hervorgeht:

Friedrichshafen, 21. November. Durch die Bombenwürfe des herabgeschossenen Fliegers, der am Kopfe und an der Hand schwere Verletzungen aufweist, ist ein 21 Jahre alter aus der Schweiz gebürtiger Schneidergeselle auf der Stelle getötet worden. Zwei Frauen wurden schwer verletzt, die eine am Kopf und an der Achsel, der zweiten wurde der linke Arm weggerissen. Die Vermutung, daß der zweite Flieger in den Bodensee gestürzt sei, bestätigt sich nicht. Er hat sich vielmehr in ziemlich niedriger Fahrt entfernt und über Manzell eine Bombe geworfen, die aber ihr Ziel verfehlte.

Ueber das Befinden des Prinzen August Wilhelm, von dessen bei einem Automobilunfall erlittenen Verletzungen wir ebenfalls im größten Teile der Sonnabend-Nummer berichteten, liegen bis jetzt neuere Nachrichten nicht vor.

Wie schon aus dem Sonnabend-Bericht aus unserem Großen Hauptquartier hervorgeht, kämpfen unsere Truppen wieder Schulter an Schulter mit den

Oesterreichern.

Den Oberbefehl wird Herr General Dankl, einer der befähigsten österreichischen Heerführer, führen. Ueber die Operationen in diesem Schlachtenraum ist folgender Generalstabsbericht eingelaufen:

Wien, 21. November. Amtlich wird verlautbart am 21. November, mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czenstochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Hoefer, Generalmajor.

Weittragende, wichtige Erfolge haben die

Türken

sowohl über die Russen wie auch über die Engländer davongetragen:

Konstantinopel, 21. November. Nach amtlichem Bericht des Hauptquartiers hat der Kreuzer „Hamidie" gestern die russischen Petroleumdepots und die drahtlose Telegraphenstation in der Nähe von Novorossijk zerstört.

Konstantinopel, 22. November. Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier. Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen vollständig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung.

Unsere Truppen, die auf Artwin vorrückten, haben diesen Ort gleichfalls besetzt. — Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Urab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Konstantinopel, 22. November. Das Große Hauptquartier teilt amtlich mit: Türkische Truppen sind am Suezkanal eingetroffen. In einem Treffen bei Kantara wurden die Engländer geschlagen und ergriffen unter starken Verlusten die Flucht.

Konstantinopel, 22. November. Ausführliche Meldung aus dem Großen Hauptquartier: Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwischen Katasa und Kertebe, beide Orte 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara, am Kanal selbst gelegen, stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet, sowie sehr viele Gefangene gemacht worden. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den englischen Truppen befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten waren, haben sich ergeben.

Wie übrigens verlautet, führt die türkische Armee, welche sich in den Besitz des Suezkanals setzen will, massenhaft Kamele für den Transport durch die Wüste mit. Diese Kamele sollen 100 000 Säcke tragen, die am Ufer des Suez-Kanals, dort, wo seine Fahrtrinne nur eingleisig und deshalb verhältnismäßig schmal ist, mit größter Leichtigkeit aus dem unmeßbar vorhandenen Wüstensande gefüllt werden können, und dann, in den Kanal geworfen, eine natürliche Brücke für den Truppenübergang und ein kaum zerstörbares Hindernis für die englische Schiffahrt bilden. Denn wenn man mit Granaten auf Sandsäcke schießt, so platzen sie nur, und der Sand rinnt nur breit aus und ist dann um so schwieriger zu entfernen.

Ferner wird über das Vorgehen der Türken gedrahtet:

Ein neun Stunden langer Kampf hat sich am 18. d. M. mit den Engländern am Schatt-el-Arab abgespielt, wobei der Feind erhebliche Verluste erlitt. Auch der Befehlshaber der Engländer soll sich unter den Verwundeten befinden. Ein Geschoß eines türkischen Torpedobootes verursachte auf einem englischen Kanonenboot eine Explosion.

Konstantinopel, 21. November. Das erfolgreiche und rasche Vordringen der Türken in die persische Provinz Aserbeidschan rief die größte Bestürzung besonders in den russischen Kreisen in Täbris und völlige Kopflosigkeit unter den russischen Behörden hervor.

Von einem Abkommen zwischen Deutsch-Südwestafrika und den Buren wird einem Niederländischen Blatte berichtet:

Amsterdam, 22. November. „Telegraaf" veröffentlicht einen zwischen dem Oberst Maritz und der Regierung von Deutsch-Südwest-Afrika geschlossenen Vertrag; dieser enthält sieben Punkte:

1. General Maritz hat die Unabhängigkeit von Südafrika erklärt. Der Krieg mit England hat begonnen.

2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende an, und sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.

3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika alle tunlichen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten möglichst bald durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.

4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neu gebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen dagegen erheben, daß die deutsche Regierung von der Walfisch-Bai und den Deutsch-Südwestafrika gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreift.

5. Der Talweg des Oranjeflusses wird fortan die Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und der Kapprovinz bilden.

6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die obengenannten Staaten von der Delagoabai Besitz ergreifen.

7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden. Oberst Maritz schickte am 16. Oktober dieses Abkommen mit einem Begleitschreiben an den Oberst Brits, den er als alten Afrikaner aufforderte gegen England zu kämpfen.

Die Verantwortung für die Richtigkeit vorstehender Veröffentlichung muß der „Volksstem" in Prätoria überlassen bleiben. Bei der augenblicklichen Unmöglichkeit einer unmittelbaren Verständigung mit unseren Schutzgebieten, ist die Reichsregierung ohne Bestätigung von dem Abschluß dieses Abkommens.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. November. Die Verlustliste Nr. 62 der Kgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Curt Ehrbacher, Ersatz-Reservist von einem Res.-Inf.-Rgt., leicht verwundet, ferner wird berichtigt, daß der bisher vermißte Landwehrmann Ernst Emil Meichsner vom Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133 verwundet ist; aus Schönheide: Ernst Weiß, Soldat von einem Res.-Inf.-Rgt. leicht verwundet; aus Sosa: Gustav Schädlich, Soldat von einem Res.-Inf.-Rgt., schwer verwundet. Der Name eines Gefallenen befindet sich auf der Ehrentafel.

— Eibenstock, 23. November. Die am gestrigen Totensonntag eingesammelte Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande hat den Betrag von 67 Mk. 39 Pfg. ergeben.

— Carlsfeld, 23. November. Für Tapferkeit im Felde ist dem Soldaten im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 243, Friedrich Then, das Eiserne Kreuz verliehen.

— Carlsfeld, 23. November. Am vergangenen Freitag fand in Arnolds Restauration eine Sitzung der Vorstandsmitglieder vom Zweigverein des Evangelischen Bundes statt. Nach Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Forstmeister Spindler, erfolgte die Prüfung der Jahresrechnung auf 1913/14. Dieselbe wurde in allen ihren Teilen für richtig befunden. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich auf 75,65 Mk. Hierauf erfolgten einige Neuwahlen. An Stelle des durch Fortzug ausgeschiedenen Herrn Pfarrer Wiese wurde Herr Pastor Weigel, für den verstorbenen Herrn Oberbriefträger Gerber Herr Kirchschullehrer Benisch in den Vorstand gewählt. Das Amt des 1. Vorsitzenden wurde sodann einstimmig Herrn Pastor Weigel übertragen, welcher die auf ihn gefallene Wahl mit Dank annahm und versprach, alle seine Kräfte für den Verein einzusetzen und seine Arbeit in demselben in christlicher Art durchzuführen. Als Kassierer wurden die Herren Werkmeister Baumgarten und Postverwalter Unger gewählt. Am Sonntag, den 29. November, findet abends 8 Uhr im Lindnerschen Gasthof ein vaterländischer Familienabend statt, in welchem Herr P. Bräunlich einen Vortrag halten wird über das Thema: „Der gegenwärtige Krieg und seine Mahnungen an uns, die Zurückgebliebenen." Auch soll an diesem Abend eine Tellersammlung veranstaltet werden, dessen Ertrag Verwendung finden soll für Entsendung evangelischer Krankenschwestern ins Feld und für andere dringende Aufgaben.

— Dresden, 22. November. Generaloberst Freiherr von Hausen befindet sich auf dem Wege der Besserung von seiner schweren Erkrankung, die er sich im Felde zugezogen hatte. Er hat Wiesbaden verlassen und sich noch zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Partenkirchen (Oberbayern) in ein Sanatorium begeben.

— Dresden, 21. November. Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, gibt die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Königsbrück bekannt, daß ein in Arrest befindlicher russischer Kriegsgefangener bei dem Oeffnen der Arrestzelle tätlich gegen einen Vorgesetzten und mehrere Wachmannschaften vorging. Bei Erzwingung des Gehorsams und zur Vermeidung eines Fluchtversuches mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden, wobei der Russe durch einen Schuß tödlich verletzt wurde.

— Dresden, 22. November. Ein Kriegsausschuß sächsischer Industrieller ist als Glied des Kriegsausschusses deutscher Industrieller gestern in Dresden gegründet worden. Der Ausschuß stellt sich die Aufgabe, alle durch den Krieg hervorgetretenen und noch hervortretende, die sächsische Industrie berührenden Fragen zu erörtern und dabei für Berücksichtigung der Interessen des sächsischen Wirtschaftslebens einzutreten. Dem Ausschußvorstande gehört u. a. Herr Kommerzienrat Dr.-Ing. Reinecker, Chemnitz, an.

— Dresden, 22. November. Die beiden Kammern des sächsischen Landtages werden Dienstag, den 24. November, abends 6 Uhr, zu ihren ersten öffentlichen Präliminarsitzungen zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen bei der Ersten Kammer: Mitteilungen, Verpflichtung der Mitglieder, sowie Wahl des Vizepräsidenten und der Sekretäre; bei der Zweiten Kammer: Teilung der Kammer in fünf Abteilungen und Konstituierung, Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und Sekretäre, sowie Mitteilungen. — Dem Landtag sind drei königliche Dekrete zugegangen. Das Dekret Nr. 1 betrifft den Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme einer Staatsanleihe. Das Finanzministerium wird ermächtigt, die Barbestände der Finanzhauptkasse um 200 Millionen Mark durch Aufnahme einer oder mehrerer verzinslicher Anleihen in dem für Beschaffung dieser Summe erforderlichen Nennbetrage zu verstärken. Das Dekret Nr. 2 betrifft eine auf Grund von § 88 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung zur Erhaltung von Anwartschaften aus der knappschaftlichen Krankenversicherung und zur Sicherung der Leistungsfähigkeit der Knappschaftskrankenkassen. Das Dekret Nr. 3 betrifft einen Gesetzentwurf über die Wählerlisten für die Wahlen zur Zweiten Kammer. Danach bedarf es bei Ersatzwahlen für die Zweite Kammer, die vor Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode notwendig werden, einer neuen Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten nicht.

— Zwickau, 21. November. Das hier garnisonierende 9. Infanterieregiment Nr. 133 teilt durch Major Schulze der hiesigen Presse folgendes mit: „Wie unsere Soldaten heimtückischen Ueberfällen durch Einwohner ausgesetzt sind, beweist die Meldung einer Sanitätskompagnie an das Regiment. Danach sind 5 tapfere Krieger, die im Gefecht des Regiments bei Sommepy am 2. September verwundet wurden, von einem Weibe erstochen worden". — Muß man gegenüber solchen Scheußlichkeiten nicht härteste Vergeltung fordern?

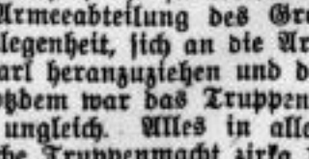
— Crimmitschau, 20. November. Der Inhaber der Firma F. C. Stephan, Firma für Meßinstrumente, stiftete 6000 Mk. zum Besten derjenigen Kriegsteilnehmer, die infolge Verstümmelung oder dauernder Krankheit ihrem früheren Berufe nicht mehr nachgehen können.

— Oelsnitz i. Vgtl., 20. November. In der vergangenen Nacht zwischen 1 u. 2 Uhr wurden in dem in der Nähe von Hof gelegenen Kirchdorfe Jositz die 34 Jahre alte Ehefrau Sophie Tietzsch und deren Mutter, die 69 Jahre alte Frau Marie Römer durch Hiebe mit einem Steinbrecher und Stiche mit einem Nickfänger ermordet. Als Täter kommt ein früherer Dienstknecht von Tietzsch, der etwa 27 Jahre alte Heinrich Steger aus Ober-Kotzau bei Hof in Frage. Er ist vielfach vorbestraft und 171 cm groß und hat ein schwarzes Schnurrbärtchen. Die 11jährige Tochter der Frau war Zeuge des Mordes an ihrer Mutter. Der Ehemann der Frau Tietzsch, der Gutsbesitzer Wolfgang T. ist zum Kriege einberufen.

Ehrentafel

für die in dem großen Völkerkriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

Gustav Unger aus Carlsfeld, Soldat von einem Res.-Inf.-Rgt. — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

[Nachdruck verboten]

23. und 24. November 1870.

Die Entsetzung von Paris war und blieb zunächst das Ziel der französischen Heere. So kam es denn wiederholt zu schweren Kämpfen, die fast alle den von französischer Seite ins Auge gefaßten Zweck hatten, die Pariser Besatzung zu Ausfällen zu veranlassen, um mit dieser vereint die deutschen Truppen zu schlagen. Bereits am 23. November kam es bei Chateaudun zu kleinen Plänkeleien und Gefechten. Während so ein Teil der französischen Armee westlich auf Paris zu operieren gedachte, bewegte sich ein anderer Teil auf Fontainebleau, nördlich gelegen, zu, in der Hoffnung, den ausfallenden Truppen von Paris die Hand zu reichen. Am 24. November wurden die vorrückenden Rekognoszierungstruppen der Armee des Prinzen Friedrich Karl in ein ernstes Gefecht bei Ladon und Mezieres verwickelt. Diese Orte waren von den Franzosen besetzt und wurden von den 91ern, 78ern und einigen Batterien angegriffen. Nach kurzem Widerstande wurden trotz ihrer überlegenen Kräfte die Franzosen vertrieben und die deutschen Truppen konnten sich um Beaune la Rolande sammeln. Unbegreiflicher und fälschlicher Weise ließen nun die Franzosen, die sich in erdrückender Uebermacht befanden, mehrere Tage verstreichen, ehe sie weiter vorrückten und gaben so der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg Gelegenheit, sich an die Armee des Prinzen Friedrich Karl heranzuziehen und dieser die Hand zu reichen. Trotzdem war das Truppenverhältnis immer noch sehr ungleich. Alles in allem betrug die vereinigte deutsche Truppenmacht zirka 120 000 Mann, denen zirka 240 000 um Orleans vereinigte Franzosen gegenüberstanden. — Am selben Tage kapitulierte Diedenhofen, Pfalzburg wurde bombardiert und General Tresckow schlug bei Belfort einen Ausfall der Franzosen zurück.

Unsere Aerzte im Kriege.

Einem in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" veröffentlichten Feldpostbrief des Geheimrats Körte, der zurzeit als beratender Chirurg bei einem Generalkommando im Felde tätig ist, seien folgende Mitteilungen entnommen:

Die Klagen über Aerzte sind mit Vorsicht aufzunehmen! Ein zerschossenes Bein kann brandig werden im Verband, ohne daß es zu hindern ist. Der Schluß, daß der Verband den Brand verschuldet hat, ist sehr gewagt! Hier aus meinem Bereich — und ich sehe ziemlich viel — kann ich nur sagen: ich bin überrascht und erfreut, zu sehen, was die Kollegen leisten! Noch in jedem Lazarett oder Sanitätskompagnie habe ich mindestens einen, oft auch mehrere chirurgisch gut ausgebildete Aerzte gefunden und freue mich, zu sehen, was sie unter schwierigsten Umständen leisten. Die Aufgabe, ein paar hunderte Verwundete in Verband und Bettung (Lagerung auf Stroh) zu bringen mit geringster Beihilfe, die will geleistet sein. Steigen die Verwundeten in die Tausende, dann übersteigt es menschliche Kräfte. Da können nicht alle Forderungen erfüllt werden, aber es ist nicht anders möglich. Was menschenmöglich ist, das wird in schwerer Arbeit geleistet. Kritisieren zu Hause ist leicht! Besser machen schwer! Ich lasse nichts auf unsere Aerzte im Felde kommen, das mag jedem gesagt sein! Wir haben hier keine leichte Arbeit, es gehören eiserne Nerven dazu. In bezug auf die belgischen Aerzte kann ich nur lobenswertes berichten und habe viel gesehen und kontrolliert. Die Chefs, z. B. Depage, tadellos, jedoch kommt kein deutscher Verwundeter mehr in belgische Hände, nur in deutsche Kriegslazarette; davon haben wir jetzt fünf in Brüssel und Umgegend."

Eine Unterredung mit dem Scheich-ül-Islam.

Nach dem historischen Ereignis der Verkündigung des Heiligen Krieges gegen die Feinde des Islams, hat am Sonntag der Scheich-ül-Islam Hairi von Awni auf dem Scheich-ül-Islamat den Korrespondenten des Berliner Tageblattes in Audienz empfangen. Der höchste geistliche Würdenträger des Khalifats, dessen Fetwah selbst den Sultan abzusetzen vermag, ist ein Mann in mittlerem Lebensalter. „Noch niemals", so läßt Hairi dem Korrespondenten durch den Müftescharerklären, „hat das Khalifat in der Form, in der es heute besteht, das Banner des Dschuhads entfaltet, und selbst die Heiligen Kriege, die der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser heiligen Aufgabe zu vergleichen. Die Feinde des Islams, die das Khalifat bedrohen, haben uns zum Heiligen Kriege gezwungen. Ihre Anstrengungen, uns die Mittel des modernen Verkehrs zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen Hunderttausende von Pilgern, die von Mekka nach Medina zu den heiligen Hügeln ziehen, von dem Erlaß des Fetwah. Wie Mikroben werden sie in die Körper der feindlichen Reiche, vor allem Englands, und ihre Kolonien dringen, unaufhörlich wirkend an ihrem Marke zehren und überall, im Iran wie in den afrikanischen Kolonien, wird das Gebot des Dschihad den Lebensnerv unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerrütten, auch jener, die etwa noch künftig an ihre Seite treten sollten. Die Kinder Mohammeds, des Propheten, werden nicht untergehen, und wir sind glücklich, diesen Krieg gemeinsam mit den Armeen Oesterreich-Ungarns und Kaiser Wilhelms zu führen, dessen Wort „Ich bin der Freund von dreihundert Millionen Mohammedanern" alle Anhänger des Islams kennen.

Die Mutter.

Skizze von Erich Weinzinger.

(Nachdruck verboten.)

Die Mutter, Näherin, 76 Jahre alt.
Johannes Möller, Maschinenschlosser, ihr Sohn, Häftling in S., 48 Jahre alt.
Der Direktor.
Der Aufseher.
Sprechzimmer des Zuchthaus-Direktors.

Der Direktor (zu der eintretenden Mutter): „Sie wünschen?"

Die Mutter: „Ich wollte um die Erlaubnis bitten, meinen Sohn sehen zu dürfen; er befindet sich seit zwei Jahren hier. Da ich fühle, daß ich ihn in den Tagen seiner Freiheit nicht mehr sehen werde können, so komme ich, um von ihm hier im Gefängnis Abschied zu nehmen. Ich bin heute 76 Jahre alt . . . man weiß nicht, was Gottes Wille ist."

Der Direktor: „Wohl recht traurig. Ja, die Mutterliebe ist etwas Erhabenes, vielleicht das Erhabenste. Nehmen Sie Platz. Ihre Bitte soll Ihnen gewährt werden. (Geht zum Telephon und ruft, nachdem er in einer Liste nachgesehen) Häftling Johannes Möller Nr. 477 ist ins Besuchszimmer zu führen. Warum befindet sich Ihr Sohn hier?"

Die Mutter (zögert, endlich weinend): „Wegen schweren Diebstahls, Herr Direktor."

Der Direktor: „So! Wieviel Jahre?"

Die Mutter (mit zitternder Stimme): „Acht, Herr Direktor."

Es ertönt die Klingel.

Der Direktor: „Wollen Sie sich in das Besuchszimmer begeben, Erdgeschoß! Fassen Sie Mut und sprechen Sie ihm solchen zu. Leben Sie wohl!"

Langsam geht Frau Möller die Treppe hinab. Im Erdgeschoß angelangt, setzt sie ihre Hornbrille auf und besieht die Türschilder.

Besuchszimmer.

Sie klopft an; alles bleibt ruhig; sie tritt ein. Der Raum ist durch ein engmaschiges Gitter in zwei Teile geteilt. In dem einen, wo das Mütterchen jetzt steht, befindet sich ein Stuhl. — Müde läßt sich die Greisin nieder und schluchzt leise. Da plötzlich ein Geräusch: Schlüsselgeklirr und schwere Tritte werden hörbar. Die Tür öffnet sich. Zuerst tritt der Aufseher ein. Die Mutter erhebt sich. Der Aufseher grüßt.

Der Aufseher: „Sprechzeit 15 Minuten. Über die Hausordnung und gerichtliche Sachen darf nicht gesprochen werden." (Sieht auf die Uhr und läßt erst jetzt den Häftling eintreten).

Ein herzzerreißender Schmerzensschrei. Die Mutter und ihr Sohn haben ihn gleichzeitig ausgestoßen.

Joh. Möller (unter den Augen blaue, tiefe Ringe. Das Haar leicht ergraut. Die Haltung gebückt. Die Lippen bleich. Die Wangen fahl. — Weinend stützt er sich auf das Gitter hin . . . .)

Die Mutter (versucht mit ihren dürren Fingern durch das Gitter hindurch ihrem Sohne die Hand zu reichen. Vergebens. Ein neuerlicher Tränenausbruch . . . Mühsam zwängt sie ihren Zeigefinger durch eine Gittermasche. Der Sohn berührt ihn. Beide schluchzen laut auf.)

Die Mutter: „Hans! . . . ."

Der Sohn: „Mutterl, mei guates Mutterl! . . ."

Die Mutter (zittert am ganzen Körper, leise mit tränenerstickter Stimme): „Hans, mein einziger Hans! . . Wenn . . . du wieder . . . in Freiheit bist . . . sei brav (mit verzweifelter Anstrengung) sei brav . . . das ist ja mein einziger Trost. Mich wirst . . . du vielleicht nimmer finden . . . sei brav . . ." (die Tränen ersticken die flehende Stimme der Mutter.)

Joh. Möller: „Muata (weinend, reuig), wirst sehen, jetzt wird's anders werden. Ganz bestimmt Muaterl. Um ans, Muaterl, bitt' i di: net traurig sei wegen mir, net traurig sein. Denn nur dann werd' ich's ertragen können, nur dann. Und leben, Muaterl, mußt no so lang, bis i dir zeig'n kann, daß i no brav word'n bin. Die Freud, Muaterl, die muaß i dir no machen."

Die Worte sind von Tränenausbrüchen beiderseits oft unterbrochen.

Der Aufseher (ruhig): „Noch zwei Minuten."

Laut schluchzt da die Mutter auf. Der Sohn fällt auf die Knie und ruft ihr flehend zu:

„Muata, guate Muata, vergiß mi net, denk an mi, bet für mi, leb wohl, Muaterl! . . ."

Die schwere Tür öffnet sich, voran wankt Johannes Möller, ihm folgt der Aufseher. Die Türe schließt sich; die Schritte verhallen allmählich. Mit trübem Blick starrt die Alte hin, nach ihm, ihrem Kinde, ihrem einstigen Stolz, ihrer vermeintlichen Stütze und Freude im Alter . . . ihrem geliebten Hans.

* * *

Minuten vergehen, Stunden vergehen. Es ist Mitternacht. An jeder Korridorbiegung brennt ein kleines Lämpchen. — Nur die monotonen Schritte der Wachen sind zu hören. — Hin und wieder öffnen sie eine Türe, beleuchten den Raum. Da liegt einer im tiefen Schlaf; der Glückliche! Hier starrt ihnen ein tränenfeuchtes Augenpaar entgegen. Jetzt geht die Wache am Besuchszimmer vorüber; sie klinkt die Türe auf und leuchtet hinein. Mit einem leisen Aufschrei prallt der Mann zurück. Die Leiche einer bleichen Greisin. Die Augen sind geöffnet und starren noch im Tode nach der Tür hin, wo ihr Sohn verschwunden ist, ihr für ewig entschwunden. Ihre hageren Finger sind krampfhaft in die Gittermaschen gepreßt, von denen in kleinen Tröpfchen das Blut zu Boden rieselt . . .

Die Wache gibt Alarmsignal. Grell tönt die Klingel durch die Nacht.

Die kühle Luft trägt die Schallwellen leise durch den ungeheuren Bau, ganz leise tönt der Schall auch an Hansens Ohr, der sich schlaflos auf seinem Lager wälzt.

Der Franzose.

Erzählung aus neuerer Zeit von M. Reinhold.

(43 Fortsetzung)

„Das kann ich mir schon denken," versetzte sie mit süßem Schmollen; „aber wir sind doch von Friedingen mit dem direkten Zuge hierher gefahren."

„Gewiß, das seid Ihr. Aber ich fuhr zwei Stunden später mit dem internationalen Luxuszuge und kam nur ein Weniges nach Euch in der nächsten Hauptstation an, von wo ich dann ein Automobil direkt hierher benützte. Und da bin ich. Aber wenn Du meinst, ich sei nun doch zu viel . . ."

„Lieber Papa!" sagte sie innig, und auch Frau Eleonore trat zu den Beiden heran und schlang ihre Arme um den Gatten und die Tochter. Sie waren alle drei so ergriffen, daß sie kaum sprechen konnten. Nur Klaus fehlte noch in dieser Gruppe, aber den sah man ja bald in Mariengrund wieder.

Es pochte. Mutter Jeanne trat ein, um den Tisch zu decken. Wortreich bedauerte sie nun doch, daß die Stunden so schnell vorüber gingen. Dann trug sie offenen Wein herzu und darnach das einfache, aber kräftige Mahl. Darauf wollte sie schnell wieder in ihre Küche hinaus, aber Margot hielt sie freundlich zurück.

„Nichts da, Mutter Jeanne; was in der Küche draußen noch zu besorgen ist, das kann die Liese draußen besorgen, Sie bleiben hier und essen mit uns."

Da Bertram und seine Frau ihre Bitten mit denen ihrer Tochter vereinigten, so blieb die wackere Alte, indem sie ein Mal über das andere versicherte, daß es ihr eine ganz besondere Ehre sei, die sie nie wieder vergessen werde. Und auf die Mademoiselle Louison können sie sich verlassen, das sei ein gutes Mädchen.

„Mademoiselle Louison?" fragte Margot erstaunt.

„Nun ja, das ist das junge Mädchen, das mit Madame vorhin gekommen ist, und mit dem ich sehr nett in der Küche geplaudert habe."

„Liese?" rief Margot; „aber sie spricht doch weder vlämisch noch französisch?"

„O, sie lernt es sehr bald", rief die Alte mit lebhaften Gestikulationen; „sie ist ein kluges, ein sehr kluges Mädchen, wie es nicht viele . . . ."

Klirr, klirr, tönte es da von draußen her in die begeisterten Lobsprüche auf Louison, wie Mutter Jeanne Liese umgetauft hatte, hinein. Alle sprangen in die Höhe. „Mein Gott, was richtet die Liese denn da an," rief Margot erschrocken. „Sie ist doch sonst wirklich umsichtig."

Die Alte wollte ein böses Gesicht machen, aber es gelang ihr nicht. „O, ich weiß schon," rief sie, „da ist nicht Mademoiselle Louison dran Schuld, das ist dieser Tunichtgut, dieser Bursch, der Pierre, der scharmuziert mit dem Mädchen. Und da geht's klirr, klirr, klirr. Aber warte, mein Junge, Dir will ich es zeigen!"

So eilfertig ihre alten Beine es erlaubten, rannte sie zur Tür und rief ein gellendes: „Pierre, sofort spazierst Du hierher, Du böser Gesell!" hinaus. Im nächsten Augenblick stand auch schon der also herbeizitierte junge Mann in der Tür, aber nicht etwa allein, sondern neben ihm, von seiner Rechten energisch festgehalten, Liese, die umgetaufte Louison, mit puterroten Wangen, die nicht allein vom Herdfeuer so tief angelaufen sein konnten.

„Was hast Du gemacht, Du Strick?" polterte seine Großmutter, während die Familie Bertram mit großen Augen die kleine Gruppe betrachtete. „Und was soll Mademoiselle da? Du hast etwas zerbrochen."

Der junge Mann lachte, daß sich sein ganzes Gesicht verzog. „Scherben bedeuten Glück, das weißt Du doch, Großmutter. Will ich der Mamzelle Liesi sagen, daß ich sie hab' gern, und um einen Kuß bitten, da schreit sie auf und da liegt die schöne Schüssel auf der Erde."

„Und was dann?"

„Was dann?" fragte der Gärtner Pierre mit einem Schelmenlachen zurück; „dann habe ich die Schüssel ruhig lassen liegen und habe Mademoiselle so lange geküßt, bis sie ja sagte und mich wieder küßte."

„Nein," rief Liese und stampfte heftig mit den Füßen auf; „es ist nicht wahr, er ist ein garstiger Mensch, er soll mich loslassen."

„Mademoiselle hat gesagt, es ist wirklich wahr, sie will meine Frau werden. Ist's nicht so, Mamzelle Liesi?" Pierre war siegesgewiß und seiner Sache sicher.

„Das hab' ich allerdings gesagt," stammelte Liese, „aber das Andere . . ."

Ein herzhaftes Gelächter der Familie Bertram unterbrach sie, da war nichts, gar nichts mehr zu protestieren. Und sie mußte mit ihrem Pierre die Glückwünsche Christoph Bertram's und von Frau Eleonore schon annehmen, während Margot in fliegender Eile die deutsch gesprochenen Worte des jungen Mannes seiner Großmutter ins Französische übersetzte.

Mutter Jeanne hatte indessen kaum begriffen, daß diese Herzensfrage sich wirklich so schnell entwickelt hatte, wie sie draußen schon geahnt, als sie der schönen und freundlichen Dolmetscherin davon lief, ihre „Louison" viele Male umarmte und küßte und dann mit einem solchen Schwall von bald vlämischen, bald französischen Sätzen auf sie dreinredete, daß Liese wieder einmal nicht wußte, wo ihr der Kopf stand. Margot half ihr gewandt aus.

„Du kannst lachen, Liese, und Dein Bräutigam dazu; Mutter Jeanne will Euch, sobald Ihr Euch verheiratet, dies Anwesen, Haus und Garten, schenken, Ihr sollt ihr nur das kleine Stübchen lassen, in dem sie jetzt wohnt. Da kannst Du also jeden Tag heiraten. Mädchen, was werden sie bei Dir zu Hause für Augen machen, daß Du so gewissermaßen im Handumdrehen eine Braut geworden bist und in wenigen Wochen eine verheiratete Frau sein kannst?"

(Schluß folgt.)

Rote, rissige aufgesprungene Hände sind ein Zeichen, daß die Haut zu trocken ist, sei es, daß ihr das Hautfett von Natur aus fehlt, oder daß es durch irgendwelche Umstände der Haut entzogen wurde. Ein sehr einfaches, aber erprobtes Mittel gegen das Uebel ist Zukooh-Creme. Von wunderbarer Milde macht Zokooh-Creme die Haut über Nacht sammetartig weich und geschmeidig. Sie dringt restlos in die Haut ein, ohne die Poren zu verstopfen, und wird mit Recht ein Universal-Schönheitsmittel gegen rauhe und spröde Haut der Hände und des Gesichts genannt. Wer außerdem täglich Gesicht und Hände mit der wundervoll milden Zukooh-Seife wäscht, übt wahrhaft rationelle Hautpflege Es gibt nichts Besseres. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im

Reichshof: Burghard von der Decken, Regierungsassessor, Schwarzenberg. Major Hüllner, Emil Lenk, Soldat, beide Schneeberg.

Deutsches Haus: Ludwig Köhler, Büro-Assistent, Erich Meyer, Expedient, beide Schwarzenberg. Fritz Haupt, Unteroffizier, Kurt Wendt, Sergeant, beide Schneeberg.

Wettervorhersage für den 24. November 1914.

Keine wesentliche Aenderung.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 15. bis mit 21. November.

Geburtsfälle: 246) Dem Handarbeiter Ernst Emil Bretschneider, hier, 1 S. 247) Dem ansässigen Obergießermeister Hermann Bernhard Hahn, hier, 1 S. 248) Dem Fabrikfeuermann Franz Eduard Unger, hier, 1 T. 249) Dem Zimmermann Friedrich Max Frieß, hier, 1 T. 250) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Robert Unger, hier, 1 T.

Aufgebote: a) hiesige: — b) auswärtige: —

Eheschließungen: —

Sterbefälle: 149) Eine Totgeburt. 150) Der Handlungsgehilfe, zur Zeit Soldat (Gefreiter), Arthur Ernst Lorenz, hier, 31 Jahre alt, im Gefecht bei Vassemont gefallen. 151) Ella Elfriede Thuß, 3 M. 21 T. alt, Tochter des Wollwarendruckers Ernst Walter Thuß, hier, 152) Gustav Adolf Gerischer, Bürstenfabrikarbeiter, hier, 47 J. 1 M.

Neueste Nachrichten.

Siegreiches Vordringen in den Argonnen.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. November, vormittags. Die Kämpfe bei Nieuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos. Im Argonner Walde gewannen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wurde den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht. Eine gewaltsame Erkundung unserer Stellung östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In-

Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czenstochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.
(W. T. B.)

Eisenbahnunglück bei Stendal.

— Stendal, 23. November. Das Königliche Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt amtlich folgendes mit. Heute Nacht ist D-Zug 6 Berlin-Köln im Bahnhof Schönhauser-Damm auf den im Ueberholungsgleis stehenden Güterzug 5130 aufgefahren. 5 Personen tot, 13 verletzt, darunter 2 schwer. Materialschaden ist erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.
(W. T. B.)

KAUFHAUS CHOCKEN
HANDELSGESELLSCHAFT AUE i. E.

Jahrmarkt in Aue!

In allen Abteilungen unseres Kaufhauses kommen Jahrmarktswaren in guten brauchbaren Qualitäten zu billigen Preisen zum Verkauf.

Ein Posten **Wollene Schlafdecken**, grau mit weisser Streifenkante, extra gross 1.65

Ein Posten **Barchentbetttücher**, weiss od. bunt 2.35, 1.95, 1.75, . . 1.45

Ein Posten **Pferdedecken**, grau, braun oder gelb 4.50, 3.50, . . 2.75

Ein Posten **Steppdecken** aus Satin mit Trikotfutter 5.85, 3.90 . 2.95

Ein Posten **Militär-Flanell** zu Hemden, haltbare weiche Qualität Meter 0.50

Ein Posten **Drellhandtücher** — — — ¼ Dtz. 1.30, 1.10, 0.95, . 0.55

Ein Posten **Hauskleider- und Kostüm-Stoffe**, bis 130 cm breit, Meter 2.25, 1.25, ... 0.75

Ein Posten **Unterrockstoffe**, derbe Qualität, Meter 0.90, . . . 0.75

Ein grosser Posten **Blusenschürzen** in hell und dunkel gestreift Zephir mit breiter Bordüre 1.00

Abteilung
Damen-Konfektion:

Ein Posten **Damen-Kostüme** aus modernen Stoffen in kleidsamen Fassons
9.50 12.50 18.50 24.50 28.50

Ein Posten **Damen-Sportjacken** aus einfarbigen oder karrierten Stoffen, moderne Gürtelfassons
9.50 12.50 14.50 19.50 24.50

Ein Posten **Kostüm-Röcke** aus gestreiften u. einfarbigen Stoffen, moderne Macharten
1.95 2.90 3.90 4.50 5.50

Ein Posten **Damen-Barchent-Blusen** in vielen Mustern, halsfrei oder mit Bündchen
1.25 1.45 1.95 2.25 2.45

Ein Posten **Unterröcke** in vielen Farben mit Besatz und Falten-Volant
1.25 1.95 2.95 3.45 4.50

Abteilung
Herren-Konfektion:

Ein Posten **Herren-Ulster** in modernen Farben, gute Verarbeitung, tadellos passend
18.50 22.50 28.50 32.00 36.00

Ein Posten **Herren-Anzüge** aus soliden Stoffen, moderne ein- und zweireihige Fassons
9.50 14.50 18.50 24.00 28.00

Ein Posten **Loden-Pelerinen** dunkelgraue Winterware, mit Kapuze und 2 Taschen

Länge	55–75	80–100	105–115	120–135 cm
	3.85	4.85	6.50	7.50

Ein Posten **Knaben-Ulster und -Mäntel** moderne Farben kleidsame Fassons
3.85 4.50 5.85 7.50 9.50

Ein Posten **Knaben-Anzüge** Sportfasson, Prinz Heinrich-Fasson aus guten Stoffen
3.85 4.85 7.50 9.50 12.00

Ein Posten **Knabenmützen**, gestrickt 0.75

Ein Posten **Knaben-Wintersport-Mützen** zum Herunterziehen 1.65, 1.35 0.95, ... 0.58

Ein Posten **Herren-Wintersport-Mützen** zum Herunterziehen 1.95, 1.65, 1.35 . . . . . 0.95

Ein Posten **Ohrenschützer**, schwarz und grau . . . 0.45 0.35

Ein Posten **Imitiert Kamelhaarschuhe**, mit Filz- oder Spaltledersohle

Grösse	36–42	43–46
Paar	1.75	1.95

Ein Posten **Walkschuhe, prima sächs. Fabrikat**

Grösse	21–29	30–35	36–41	42–46
Paar	1.65	1.95	2.45	2.85

Ein Posten **Walkstiefel, prima sächs. Fabrikat**

Grösse	24–29	30–35	36–41	42–46
Paar	2.35	2.95	3.85	4.35

Ein Posten **Gummischuhe**, Sekunda-Ware

Grösse	22–28	29–35	36–42	43–46
Paar	1.45	1.75	2.25	2.95

Grosse Spielwaren-Ausstellung in der II. Etage.

Turngelegenheit
für den **ausgehobenen ungedienten Landsturm**
Dienstag u. Donnerstag ½9–10 Uhr abends in der Turnhalle.
Turnverein Eibenstock, e. V.
gegr. 18. Mai 1847.

Todes-Anzeige.
Heute früh verschied sanft im Herrn mein lieber guter Mann, unser geliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel
Herr **Oberlehrer emer.**
Friedrich Louis Lang,
Inh. des Verdienstkreuzes.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Ida verw. Lang geb. Stockhaus
nebst Kindern.
Eibenstock, den 23. November 1914.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Carlsbaderstr. 23 aus statt.

Bei Blutverlust, Blutarmut, Schwäche wird unser

Eisen-Bier
alkoholarm
„Ferrmaltan" D. R.-P.
in Lazaretten und vom Roten Kreuz unseren verwund. Kriegern gereicht.
Aerztlich empfohlen!
Ueberall erhältlich.
Niederlage:
Max Heilmann, Eibenstock.
Feldschlösschen-Brauerei
Aktiengesellschaft
Chemnitz-Kappel.
:: Fernsprecher Nr. 179 und 6579. ::

NEU! Für unsere Soldaten: NEU!
TERU-RUM-GROG
Vertreter gesucht! Für 10 Glas heissen Grog in Pulverform! Alkoholfrei! M. 1. ges. gesch.
Für 10 Pf. als Feldpostbrief zu verschicken. In allen Detailgeschäften erhältl. oder Bezugsquellen-Nachweis durch Schädlich & Jakob, Bremen.

Pfündel's Bäckerei und Conditorei
empfiehlt zu **Weihnachts-Spenden** für unsere Krieger
Christstollen
in verschiedenen Qualitäten u. Größen, sowie Rüger'sche **Pfefferkuchen** und **Schokolade** in Tafeln.
Um rechtzeitige Bestellung bittet D. Ob. Fernruf 273.

E. Heymann's Delik.-Geschäft, Forststraße.
Heute Dienstag

Schlachtfest
Vorm. **Wellfleisch, frische Bratwurst,** nachm. **frische Blut- und Leberwurst mit gekochtem Sauerkraut.**

Zoll-Inhaltserklärungen,
neues Schema, weiße und grüne Formulare hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Achtung!
Eine Ladung **rote Speise-Kartoffeln** (Professor Wohltmann) ist eingetroffen und offeriere selbige zum billigsten Preis.
M. Zettel, Albertstr. 3.

Verlustliste Nr. 62
der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte und ärztlich empfohlene
RINO-SALBE
Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose M. 1.15 u. 2.25
Original Packung gesetzl. geschützt
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla.
Zu haben in allen Apotheken.
Wachs, Öl, ven. Terp. je 2½, Teer 3, Salic., Boras., Bism. à 1, Eig. 20 %

Kleine Schinken
und
Rauchfleischstücken
von ¾ Pfund an
passend ins Feld zu schicken, empfiehlt
Bruno Lang.

Die erkannte Person, welche am Sonnabend abend den **Rodelschlitten mit Gurtsitz** aus dem Hausflur gestohlen hat, wird ersucht, selbigen zurück zu bringen, andernfalls gerichtliches Vorgehen.
Café Erholung (Jugeli).

Eine Melkziege
wird zu **kaufen** gesucht.
Wilhelm Unger,
Winklerstr. 9.

Warm zu empfehlen ist **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In drei Stärken, à 50 Pf., Mk. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckoh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) Echt bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Bestellungen
auf das **„Amts- und Anzeigeblatt"** für den Monat **Dezember** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Geschäftsstelle des Amtsbl.

Fürs
Militär
empfehle
Trikotunterzeuge
Gestrickte Westen
Leibbinden
Lungenschützer
Pulswärmer etc.
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.
Emil Mende.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigeblatt“ für Eibenstock usw.

Dienstag, den 24. November 1914, nachm. ½5 Uhr.

Im Westen und Osten noch keine Entscheidung.

Ein Riesenkampfschiff Englands gesunken.

Zerstörung eines deutschen Unterseebootes.

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 24. November, vormittags. Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombartzyde und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Einwohner wurde aber getötet oder verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nördlich der Seenplatte. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend Czenstochau. Auf dem Südflügel nördlich Krakau schritt der Angriff fort. Die amtliche russische Meldung, daß die Generäle v. Liebert und v. Tennewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erstere befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind längere Zeit nicht mehr in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Rotterdam, 24. November. Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Dreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung im Lande zu vermeiden. („Audacious“ hatte ein Deplacement von 27 000 Tonnen, eine Maschinenstärke von 28 000 Pferdekräften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und eine Bestückung von 10 34,3 cm- und 16 10,2 cm-Kanonen. Die Besatzung betrug etwa 1100 Mann.)

(W. T. B.)

(Amtlich). Berlin, 24. November. Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Karry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

SLUB
Wir führen Wissen.